

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernspreeker Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 174.

Freitag, den 30. Juli

1915.

Zur Ausführung der Verordnung des Bundesrats gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 (R.-G.-Bl. S. 467) wird bestimmt:

1. Zuständig zur Anordnung der Uebertragung des Eigentums ist in den Städten mit Revidierter Städteordnung der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft. Die örtliche Zuständigkeit wird durch den Lagerort bestimmt. Höhere Verwaltungsbehörde ist die Kreishauptmannschaft.

2. Was als Gegenstand des täglichen Bedarfs anzusehen ist, wird von der zuständigen Behörde von Fall zu Fall entschieden. Die höhere Verwaltungsbehörde kann unter Berücksichtigung örtlicher Verhältnisse Anordnungen, die in den Amtsblättern zu veröffentlichen sind, darüber treffen, welche Gegenstände sie im Sinne von § 3 als unter § 1 der Bundesratsverordnung fallend allgemein anerkennt.

3. Zu den zur Veräußerung erzeugten Gegenständen gehören nicht die Vorräte eines Landwirts, deren er zur Fortführung seiner Wirtschaft bedarf.

4. Die Anordnung der Uebertragung des Eigentums hat die Gegenstände, welche sie betrifft, soweit möglich nach Art, Menge und Lagerort sowie den bisherigen Besitzer und den künftigen Eigentümer zu bezeichnen.

5. Der Uebernahmepreis wird nach Maßgabe des § 2 zunächst von der zur Anordnung zuständigen Behörde festgesetzt. Gegen die Festsetzung sowie gegen die Feststellung der zuständigen Behörde, daß die Voraussetzungen zur Uebernahme vorliegen, ist Rekurs an die Kreishauptmannschaft zulässig, die endgültig entscheidet. Gegen die Bestimmung des künftigen Eigentümers steht dem bisherigen Besitzer kein Rechtsmittel zu.

6. Die Uebertragung hat tunlichst an eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes zu erfolgen. Andernfalls sind, wenn dem künftigen Eigentümer die Gegenstände zum weiteren Verkauf überlassen werden, hierfür bestimmte Bedingungen, insbesondere der Verkaufspreis vorzuschreiben.

7. Die zuständige Behörde ist ermächtigt, Lager von Gegenständen, die unter § 1 der Verordnung fallen, daraufhin zu prüfen, ob die Voraussetzungen der Uebertragung vorliegen; sie kann Proben zur Prüfung der Güte und Verwendbarkeit der Gegenstände entnehmen. Der Besitzer ist zur Auskunftserteilung verpflichtet.

8. Der festgesetzte Preis ist mit der tatsächlichen Uebernahme fällig. Kann die Uebernahme nicht binnen 3 Tagen nach dem Uebergang des Eigentums erfolgen, so tritt die Fälligkeit mit Ablauf des dritten Tages ein. In diesem Falle ist eine Frist festzusetzen, bis zu deren Ablauf der bisherige Besitzer verpflichtet ist, die Gegenstände zu verwahren. Erwaachsen dem bisherigen Besitzer hierdurch Kosten, so ist gleichzeitig eine angemessene Vergütung hierfür festzusetzen.

9. Die Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 gegen übermäßige Preissteigerung wird nachstehend zum Abdruck gebracht. Dresden, den 27. Juli 1915.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung.

Vom 23. Juli 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Werden Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe, die vom Eigentümer zur Veräußerung erzeugt oder erworben sind, zurückgehalten, so kann das Eigentum an ihnen durch Anordnung der Landeszentralbehörde oder der von ihr bezeichneten Behörde auf eine in der Anordnung zu bezeichnende Person übertragen werden.

Die Anordnung ist an den Besitzer der Gegenstände zu richten; das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

§ 2. Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung des Einkaufspreises und der Güte und Verwertbarkeit der Gegenstände von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt. Sie bestimmt darüber, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat.

Einkaufspreise auf Grund von Verträgen, die in den letzten 2 Wochen vor der Bekanntgabe der Enteignungsanordnung an den Besitzer oder vorher in der Absicht geschlossen worden sind, einen höheren Uebernahmepreis zu erzielen, werden bei Feststellung des Preises nicht berücksichtigt.

Die Preisfestsetzung durch die höhere Verwaltungsbehörde bedarf der Bestätigung der Landeszentralbehörde, sofern der festgesetzte Uebernahmepreis fünf vom Hundert des Einkaufspreises übersteigt.

Bei den nach dem 23. Juli 1915 aus dem Ausland eingeführten Gegenständen ist als Mindestpreis der Einkaufspreis im Ausland und ein Zuschlag zuzubilligen, der unter Berücksichtigung der mit der Einföhrung verbundenen Kosten und Gefahren zu bemessen ist.

Der Uebernahmepreis ist bar zu zahlen.

§ 3.

Darüber, ob die Voraussetzungen für die Anordnung (§ 1) vorliegen, und über alle sonstigen Streitigkeiten, die sich bei den Enteignungsverfahren ergeben, entscheidet, wenn die Anordnung durch die Landeszentralbehörde ergeht, diese, im übrigen die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne der §§ 2, 3 anzusehen ist.

§ 5.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art, für rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe sowie für Gegenstände des Kriegsbedarfs Preise fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage, einen übermäßigen Gewinn enthalten, oder solche Preise sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt;
2. wer Gegenstände der unter Nr. 1 bezeichneten Art, die von ihm zur Veräußerung erzeugt oder erworben sind, zurückhält, um durch ihre Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen;
3. wer, um den Preis für Gegenstände der unter Nr. 1 bezeichneten Art zu steigern, Vorräte vernichtet, ihre Erzeugung oder den Handel mit ihnen einschränkt oder andere unlautere Machenschaften vornimmt;
4. wer an einer Verabredung oder Verbindung teilnimmt, die eine Handlung der in Nr. 1 bis 3 bezeichneten Art zum Zwecke hat.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht. Ferner kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen sei.

§ 6.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 23. Juli 1915.

Der Reichskanzler.
von Bethmann-Hollweg.

Die Vorschriften der Verordnung, Aushang der Lebensmittelpreise betreffend, vom 22. Juli 1915, werden auf den Kleinhandel mit Zucker erstreckt. Dresden, den 27. Juli 1915.

Ministerium des Innern.

Brotmarkenausgabe betr.

Die Brotmarken für Monat August gelangen
Sonnabend, den 31. Juli cr.

zur Ausgabe und zwar: vormittags von 8—12 Uhr für die Haushaltungen in den Häusern Ortsl.-Nr. 1—64 und 251—471 im Zimmer I des Rathauses, nachmittags von 2—5 Uhr für die Haushaltungen in den Häusern Ortsl.-Nr. 64B—250 im oberen Schulgebäude (Erdgeschloß).

Die Abgabe der Brotmarken erfolgt nur an Erwaachsenen. Die Reichszuschläge für körperlich schwer arbeitende Einwohner sowie die besonderen Zuschläge der Gemeinde gelangen gleichzeitig mit zur Ausgabe. Schönheide, am 28. Juli 1915.

Der Gemeindevorstand.

Freitag, den 6. August cr. Jahrmart in Schönheide.

Entsprechend dem Wunsche Sr. Majestät des Königs ist nach Anordnung des ev.-luth. Landeskonsistoriums mit dem Hauptgottesdienste am nächsten Sonntage

eine Gedenkfeier des Jahrestages des Kriegsbeginns zu verbinden.

Zudem hierauf auch an dieser Stelle hingewiesen wird, wird bekannt gegeben, daß für die Vertreter der Behörden, die Mitglieder des Kirchenvorstandes, die Lehrerkollegien und die Vorsteher von Vereinen, die sich am Kirchengange beteiligen, auf dem Altarplatz Stühle bereit stehen werden.

Fahnen, welche von Vereinen zur Kirche mitgeführt werden, können ebenfalls auf dem Altarplatz aufgestellt werden. Eibenstock, den 28. Juli 1915.

Das ev.-luth. Pfarramt.

Die Riesen Schlacht in Polen. 100000 Mann italienische Verluste. Deutsche U-Boote im Atlantic.

Aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier mitteilt der Kriegsberichterstatter E. Lennhoff der „B. Z. a. M.“ über den Fortgang der militärischen Operationen in Polen:

Das bisher überblickbare Hauptergebnis der noch in vollem Gange befindlichen polnischen Riesen Schlacht ist, soweit der südliche Abschnitt der Gesamtfront von der Piliza-Mündung bis zum

Dnjestr in Frage kommt, zunächst die Aufrollung des russischen Zentrums von Südwesten her. Die Wirkung dieser Operationen, zu der der Stoß der Armeen Hindenburgs das notwendige Gegenstück

bildet, ist die, daß das Gros der russischen Armee sich nunmehr zwischen Ostrolenka und Cholm wie in einer Zange befindet, die mit langsamem Hebelruch, aber sicher ihr Zermalmungswert übt. Alle Versuche der Russen, diesem Druck Widerstand zu leisten, oder ihn gar mit entsprechendem Gegenruck zu überwinden, sind gescheitert und haben kaum vorübergehend entlastend gewirkt.

Die Hauptbemühungen der Russen richteten sich zunächst trotz der unmittelbaren Gefahr für Warschau und Nowo-Georgiewsk gegen das jüdische Zangenglied, das von Truppen Mackensens und Erzherzog Josef Ferdinands gebildet wird, in der Erkenntnis der besonderen Wichtigkeit, die den bedrohten Bahnverbindungen auch für die Situation im nördlichen Teil des Festungsvierecks zukommt und in der weiteren Erkenntnis, daß ein durchgreifender Erfolg der Verbündeten von Süden aus West-Sitewsk gefährden würde, das offenbar dazu ausreicht ist, Hauptstützpunkt einer künftigen Aufnahmestellung zu werden. Die weiteren Anstrengungen der Russen gingen dann gegen die Front an der Flota-Lipa. Den zwischen Weichsel und Bug operierenden Kräften in die Flanke fallen zu können, war das Ziel dieser Hoffnungen. Aber der Schicksal, den die Armee Boehm-Ermolli vor dieser Flanke hielt, hing alle Hebe auf.

Trotz der Heftigkeit der Offensive führten wiederholte Gegenstöße zu Erfolgen. Erst gestern ist es wieder gelungen, eine wichtige Höhe bei Sotal zu erobern, den Frontwinkel dadurch auszuweiten und dem Gegner empfindliche Verluste beizubringen.

Die Anstrengungen der Russen gegen die Armee Pflanz-Baltin am Dnjepr sind auch zur Ruhe gekommen. Daß an diesem Ende der Riesenfront so starke russische Kräfte versammelt sind, hat, nachdem der Feind in langen Monaten die nicht zu brechende Widerstandskraft der Gruppe Pflanz-Baltin kennen zu lernen genugsam Gelegenheit hatte, seinen Grund wohl nicht im Glauben, dort etwas erreichen zu können, sondern in der wohl hauptsächlich von politischen Motiven diktierten Absicht, Besarabien zu bedrohen.

Im Westen haben nach dem gestrigen deutschen Heeresbericht unsere braven Truppen früher verloren gegangene Teile unserer Stellungen zurückerobert. Weiter wird zu den letzten erfolgreichen Kämpfen in den Argonnen gemeldet:

Köln, 28. Juli. Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“ berichtet aus dem Großen Hauptquartier, daß er gestern früh im Argonner Walde einem feierlichen Dankgottesdienst derjenigen Truppen beiwohnte, die am 13. Juli einen siegreichen Sturm auf die Höhe 285 und La Hille Route gemacht hatten. Am Schluß der Feier richtete der Kronprinz an die Truppen eine Ansprache, in der es heißt: „Wir denken unseren Kameraden im Osten den Rücken und werden, so Gott will, es solange noch tun, bis es möglich sein wird, mit unseren Gegnern, den Franzosen, gründlich abzurechnen.“ Darauf wurden dem Kronprinzen die zur Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz bestimmten Offiziere und Mannschaften, 17 erster und 457 zweiter Klasse, vorgestellt.

Genf, 28. Juli. Seit Beginn der Woche erzielten die Deutschen im Argonnenwalde Fortschritte, welche der französischen Armeepresse ernste Besorgnisse einflößen wegen der unmittelbaren Bedrohung der für die Erhaltung der Verbindungen besonders wichtigen westlichen Stützpunkte im Umkreis von Binacville. Die Deutschen verfügen dort, wie von gegnerischer Seite zugestanden wird, über eine zu den verwegendsten Angriffen geeignete Elitegruppe.

Österreichisch-ungarischen

Verbündeten sind auch in der zweiten Schlacht bei Görz Sieger geblieben. Der Ansturm der italienischen Heeresmassen wurde von ihnen wiederum erfolgreich abgeschlagen. Die Verluste des Feindes sind ungewöhnlich schwere. Der gestrige Generalstabsbericht meldet darüber:

Wien, 28. Juli. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind unternahm zwischen der Weichsel und dem Bug und bei Sotal eine Reihe heftiger, jedoch erfolgloser Vorstöße.

Westlich Zwangorod brach ein feindlicher Vorstoß unter unserm Feuer zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern ermattete auch der gegen das Plateau von Doberdo gerichtete Angriff der Italiener. Stellenweise unterhalten sie noch ein heftiges Artilleriefeuer. Ansonsten rasten sie sich nur mehr zu vereinzelt schwächlichen Vorstößen auf, die mißhelos abgewiesen wurden.

In den Kämpfen großen Stils trat somit eine Pause ein. Wie die erste, so endete auch die ungleich gewaltigere zweite Schlacht im Görzischen mit einem vollständigen Mißerfolg des angreifenden Feindes, der diesmal in dem ungefähr 30 Kilometer breiten Raume zwischen dem Monte Sabotino und der Küste 7 Korps mit mindestens 17 Infanterie- und Miliz-Divisionen einsetzte und um jeden Preis, ohne Rücksicht auf Opfer an Menschen und Material, durchzubrechen versuchte. Die Gesamtverluste der Italiener sind auf 100.000 Mann einzuschätzen. Erst die Geschichte wird die Leistungen unserer siegreichen Truppen und ihrer Führer in dieser Abwehrschlacht werten. Unerschütterlich und unerschütterlich stehen sie noch immer dort, wo sie vor zwei Monaten den Feind erwarteten. Dies gilt nicht nur von den in zwei Schlach-

ten heiß umstrittenen Stellungen im Görzischen, sondern von unserer ganzen zur Verteidigung im Südwesten der Monarchie gewählten Kampffront.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ueber die Lage in Rußland und die Friedensausichten seien die folgenden Meldungen wiedergegeben:

Petersburg, 28. Juli. Der hiesige Korrespondent der „Daily Mail“ teilt mit, daß das russische Kriegsministerium bereits ausgelegt worden sei und daß alle, die für die unvollständige Versorgung des Heeres mit Munition verantwortlich waren, entlassen sind. Nach außen hin ist dies bekanntgegeben durch die Entlassung des Kriegsministers Suchomlnow und seines Gehilfen. Alles wird nun daran gesetzt, um den Schaden wieder gut zu machen. So hat General Ruzki, wie bereits gemeldet, bekanntgegeben, daß er keinen Streit dulden werde und daß ein solcher als Verrat anzusehen sei. Der Korrespondent gibt ferner die Anschauung russischer Militärkreise bezüglich der deutschen Pläne wieder. Ihr Ziel sei, die Festungslinie von Warschau zu nehmen und ihre Frontlinie zu verfrachten und zu verstärken, um dadurch einige Armeekorps für den Westen freizubekommen. Dies zu verhindern, sei Pflicht des russischen Heeres. Die Russen werden die Deutschen solange aufhalten, bis die Alliierten auf der Westfront genügend Munition angefertigt haben. Der Ausgang der Schlacht an der Rarcelinlinie sei daher für noch größere Bedeutung für England, Frankreich und Belgien, als für Rußland selbst.

Kopenhagen, 28. Juli. Ein Artikel Menschilows in der „Nowoje Wremja“ erörtert infolge der Bedrohung von Warschau die Möglichkeiten eines Friedensschlusses für Rußland und führt aus, Deutschland würde gerne Frieden schließen, um den Rücken frei zu bekommen. Aber für Rußland würde ein Frieden der Vernichtung gleichkommen. Die Deutschen würden große Landesteile, eine ungeheure Kontribution und einen für Rußland schädlichen Handelsvertrag verlangen und sodann das ganze Slaventum vernichten. Rußland werde verarmen und nicht imstande sein, seine Armee und seine Flotte zu unterhalten, so daß es auf den Standpunkt von China herabsinken würde. Deshalb bleibe nur Kampf bis aufs Messer übrig.

Von den Ereignissen zur See

ist zunächst wieder die große U-Boot-Beute zu erwähnen:

Aberdeen, 27. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der britische Fischdampfer „Emblem“ ist bei den Orkney-Inseln von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 27. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Eine norwegische Bark landete in Lerwick 52 Mann der von Unterseebooten versenkten Fischdampfer „Honoria“, „Hermione“ und „Cassio“. In Stornoway landeten die Besatzungen der versenkten Fischdampfer „Celtic“ und „Cydonia“, in Butt of Lewis die des versenkten Dampfers „Mofflyn“ aus Strathmore.

London, 28. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Fischdampfer „Salacia“ und „Jenni“ sind gestern von Unterseebooten versenkt worden. Die Besatzungen wurden in Lowestoft gelandet.

Kalmar, 28. Juli. Die schwedische Brigg „Fortuna“, die von Hamstadt nach West-Hartlepool unterwegs war, wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen. Die Besatzung wurde an Bord des Unterseebootes genommen und sodann auf einen gekaperten norwegischen Dampfer übergeführt, der nach Cuxhaven gebracht wurde. (Es ist anzunehmen, daß die „Fortuna“ Bannware an Bord hatte.)

London, 27. Juli. Wie das Reutersche Bureau aus Stornoway meldet, ist der norwegische Dampfer „Fimreite“ aus Bergen, mit 3819 Tonnen Wasser verdrängung, im Atlantischen Ozean von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung von 20 Mann wurde Montag früh in Stornoway gelandet. — Die „Fimreite“ hatte zweifellos Bannware an Bord. (Stornoway ist eine Hafenstadt auf den Hebriden, der schottischen Inselgruppe an der Nordwestspitze Englands. D. Red.)

Die Zahl der bis 25. Juli versenkten englischen Schiffe hat eine stattliche Höhe erreicht:

Berlin, 28. Juli. In der englischen Presse wird die Nachricht verbreitet, daß in den bisherigen 22 Wochen des Unterseebootkrieges 98 englische und 95 neutrale Handelsschiffe versenkt worden seien. Wie „W. T. B.“ von zuständiger Stelle erfährt, stimmen diese Zahlen nicht. Es sind vielmehr bis zum 25. Juli von deutschen Unterseebooten im Kriegsgebiet versenkt worden: 229 englische, 30 andere feindliche, 6 mit feindlichen verwechselte neutrale Schiffe. Außer diesen neutralen Schiffen sind weitere 27 neutrale von deutschen Unterseebooten angehalten, untersucht und wegen Fahrens von Bannware nach Brisenrecht versenkt worden, da sie nicht eingedrungen werden konnten. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß außerdem noch drei neutrale Schiffe von deutschen Unterseebooten infolge von Verweigerung beschossen, aber nicht versenkt worden sind.

Auch die österreichisch-ungarische Marine

hat einen neuen Erfolg durch einen abermaligen Vorstoß nach der italienischen Küste erzielt:

Wien, 28. Juli. Am 27. Juli früh unternahm unsere leichte Kreuzer- und Torpedo-Einheiten einen erfolgreichen Angriff auf die Eisenbahnstrecke von Ancona bis Pesaro und beschossen die Stationen, Bahnhofs Magazine, Wacht Häuser und Eisenbahnbrücken an dieser Küstenstrecke mit gutem Erfolge. Mehrere Lokomotiven und zahlreiche Waggons wurden demoliert. Ein Bahnhofs Magazin in Fano geriet in Brand, welcher eine starke Explosion zur Folge hatte.

Gleichzeitig belegten unsere Seeflugzeuge den Bahnhof, eine Batterie, Kasernen und sonstige militärische Objekte Anconas erfolgreich mit Bomben, wobei der Rangierbahnhof sehr stark beschädigt und viel rollendes Material zerstört wurde. In einem Rappthantank entstand ein noch auf 30 Seemeilen sichtbarer Brand.

Alle Einheiten sind ohne Verluste eingerückt. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet. Flottenkommando.

Die Türken

haben den Russen im Kaukasus eine neue Niederlage bereitet, über die folgende Privatmeldung vorliegt: Konstantinopel, 27. Juli. Nach glaubwürdiger privaten Meldungen aus Erzerum haben die türkischen Truppen gestern Abend den Feind vor dem rechten türkischen Flügel aus seiner letzten Stellung vertrieben und unter großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Die türkischen Truppen besetzten hierauf mehrere strategisch sehr wichtige Punkte. Der Feind zieht sich, verfolgt von den türkischen Truppen, in mehreren Kolonnen in Unordnung zurück. Nach anderen Meldungen hofft man, daß die Russen jetzt noch andere wichtiger Punkte werden räumen müssen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Die Kaiserin in Ostpreußen. Die Kaiserin hat sich Dienstag Abend nach Ostpreußen begeben und ist Mittwoch früh in Allenstein eingetroffen. Dort stieg die Frau Kronprinzessin in den Salonwagen der Kaiserin. In Allenstein fand auch der Empfang des Feldmarschalls v. Hindenburg statt. Die Weiterreise nach Weidenburg erfolgte in Begleitung des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten.

Italien.

— Der italienische Zusammenbruch in Tripolis. Aus Saloni wird gemeldet: Hier werden die großen Verluste bekannt, welche die italienischen Truppen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz erlitten haben. Da Proviant und Munition abnahm, war die Kraft der italienischen Kolonialarmee sehr geschwächt. Sie war genötigt, sich gegen das Meer zurückzuziehen. Dieser planmäßige Rückzug artete aber in Flucht aus, denn die Aufständischen hätten die Italiener von drei Seiten umzingelt und rissen die italienische Front entzwei, sodass ein Teil auf französisches Gebiet gedrängt wurde, während der andere Teil bei Solma und Sirt eine entscheidende Niederlage erlitt. Bei dem erstgenannten Ort hatten die Italiener 3000, bei dem zweiten 2500 Tote. An Kriegsmaterial verloren sie 45 Kanonen, 50 Maschinengewehre und viele Tausend Gewehre.

England.

— Der verdächtige Bundesgenosse. Ein Tokioter Telegramm der „Morningpost“, welches die bevorstehenden unerwarteten Heeres- und Flottenvermehrungen Japans meldete, hat in London große Aufmerksamkeit erregt. Es liegen jetzt weitere Telegramme aus Tokio vor, in denen näheres über die Neuaufrüstungen Japans bekanntgegeben wird. Die japanische Regierung beabsichtigt danach, die Friedenspräsenzstärke des Landheeres auf wenigstens 25 Divisionen zu erhöhen. Das japanische Heer würde demnach binnen kurzem ständig etwa 600.000 Mann Friedensstärke haben. Noch bedeutend umfangreicher sind jedoch die Vermehrungen in der japanischen Marine. Das Programm ist zwar seitens der japanischen Regierung sorgfältig geheim gehalten worden, es verlautet jedoch aus bestinformierter Quelle, daß es die Konstruktion folgender Schiffe umfaßt: 4 Ueberdreadnoughts, 24 Torpedojäger, 2 Kreuzer, 8 Unterseeboote und Errichtung einer Station für Flugzeuge. Dies ist jedoch nur ein Teil des gesamten Programms. Japan beabsichtigt nach Ausführung dieses ersten Teiles weitere 8 Dreadnoughts, 8 Panzerkreuzer, 6 Kreuzer, 64 Torpedojäger und 24 Unterseeboote zu bauen, nicht gerechnet die Konstruktion einer ganzen Reihe von Transport- und anderen Hilfsdienstschiffen. Es ist nur zu natürlich, daß die Aufstellung eines solchen Riesenprogramms England mit Besorgnissen über die zukünftigen Absichten des ostasiatischen Bundesgenossen erfüllt. Ein Artikel der „Morningpost“ gibt ganz offen zu, daß die Rüstungen Japans sich nur entweder gegen England oder gegen Amerika, voraussichtlich aber gegen alle beide richten können. Das Blatt meint, daß zurzeit einige „Mißverständnisse“ über die chinesische Politik Japans zwischen Tokio einerseits und London und Washington andererseits herrschen. In Japan scheint man bedauerlicherweise den Mißerfolg der japanisch-chinesischen Verhandlungen auf die Gegenarbeit Englands und Amerikas zu schieben. Das Blatt hofft, daß das Mißverständnis sich bald zerstreuen wird, warnt jedoch vor dem anscheinend ungemäßigten Ehrgeiz Japans.

Amerika.

— Keine Antwortnote an Amerika. Wie die „Wash. Ztg.“ erfährt, wird die deutsche Regierung die letzte amerikanische Note zunächst nicht beantworten. Der U-Bootkrieg wird mit allem Nachdruck fortgeführt.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 29. Juli. In Nr. 171 der „Sächs. Staatsztg.“ veröffentlichten die stellvertretenden Generalcommandos des XII. und XIX. Armeekorps folgende Bekanntmachungen: Bekanntmachung betreffend Bestrafung derjenigen Personen, welche es unternehmen, entworfene Kriegs- oder Zivilgefangene zu unterstützen. — Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung für Baumwolle und Baumwollergzeugnisse (halbwollene und wollene Männerunterkleidung eingeschlossen). Die Verordnung tritt am 2. August 1915, nachts 12 Uhr, in Kraft. Die erste Meldung hat bis zum 12. August unter Benutzung der amtlichen Meldescheine zu erfolgen. — Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Bastfaserohstoffen und Erzeugnissen aus Bastfasern (Gute, Flach, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf). Die Verordnung tritt am 2. August 1915, nachts 12 Uhr, in Kraft. Die erste Meldung hat gleichfalls bis zum 12. August unter Benutzung der amtlichen Meldescheine, welche von dem Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Kriegsministeriums, Berlin, SW. 48, verlängerte Fiedemannstraße 11, einzufordern sind, zu erfolgen. — Bekanntmachung betreffend Herstellungsverbot für Erzeugnisse aus Bastfasern (Gute, Flach, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf). Der Tag des Inkrafttretens ist der 15. August 1915. — Die vorliegende Nummer der „Sächs. Staatsztg.“ ist in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme für Jedermann kostenlos aufgelegt, worauf wir besonders hinweisen.

— Eibenstock, 28. Juli. Der Stadtrat wird jetzt keine Kartoffeln mehr zum Verkauf bringen, da die bestellte letzte Ladung vom Bezirksverbande nicht mehr hat beschafft werden können.

— Dresden, 27. Juli. Der Stabsarzt im Lazarett in Arnsdorf bei Dresden, Dr. Kruse, ist an einer verchludten Fischgräte gestorben.

— Leipzig, 28. Juli. Wie amtlich mitgeteilt wird, wird die vollständige Inbetriebnahme des Hauptbahnhofes in Leipzig voraussichtlich am 1. Oktober d. J. erfolgen.

— Pirna, 27. Juli. Weiße Heidelbeeren wurden im Rathener Gebiet nicht weit von der Ziegenrückenstraße gefunden. Sie sind der Sammlerin, die allein ihren Standort kennt, seit Jahren bekannt.

— Rauenstein, 28. Juli. Die Franzmühle im Weisinggrund ist am Sonntag niedergebrannt. In der Mühle befand sich eine Holzschleiferei. Von dem Hauptgebäude konnte trotz anstrengender Vöschhilfe der Feuerwehren von Gersdorf, Rauenstein und Rärenstein nichts gerettet werden.

— Meerane, 28. Juli. Hier brach am Mittwoch abend gegen 6 Uhr im Dachstuhl der 2. Bezirksschule Feuer aus. Es scheint bei den dort vorgenommenen Arbeiten entstanden zu sein. Dem Militär und der Feuerwehr gelang es, den Brand auf den Dachstuhl zu beschränken, der den Flammen völlig zum Opfer fiel.

— Verga (Elster), 27. Juli. Im nahen Untergeisendorf ist das Gehört des Gutsbesizers Wittig, genannt Vergewittig, niedergebrannt. Acht Schweine, sämtliches Federvieh sowie die reiche diesjährige Feuerente und einige Fuhren neuangebrachter Roggen sind mit verbrannt.

Aus großer Zeit — Für große Zeit.

30. und 31. Juli 1815. Es genügt, einen Teil des von Blücher an Gneisenau gerichteten Briefes (aus Rambouillet) hier wiederzugeben, um die Zustände vor 100 Jahren und die Dankbarkeit zu kennzeichnen, die man den siegreichen Truppen entgegen brachte: „Ich habe 3 Cabinet Befehle erhalten, die alle meine getroffenen Maßregeln (ob gleich der König sie schriftlich und mündlich genehmigt hat) aufheben, ich bin nun gänzlich gelehmt und die armee in der größten ungelassenheit, alle unsere angewiesenen Gelder haben wir wohlbedeutig nicht ein gezogen, damit das Geld im Lande (Preußen) bliebe und unsere Staat Papiere da durch gehoben würden. hier er halten wir nun keine Gelder und können also die armee nicht einmal den Sold bezahlen will weniger die Douceure, so dem Heer versprochen worden, die Bekleidung der armee soll nach höchsten Befehl vor sich gehen, die sich öffentlich die Requisitionen widersehten Prefekten, welche behaupten, es müsse ein Befehl von Ludwig den 18ten an sie dieser halb er gehen, habe ich arretieren lassen, der König befehlt ihre los lassung, dieses ist vor alle anderen befordern ein Singnal und niemand liessert uns materialien.“ Traurig, daß sich der alte Marschall Vorwärts mit den Diplomaten so herumärgern mußte.

Weltkriegs-Erinnerungen.

30. Juli 1914. (Telegrammwechsel zwischen Kaiser und Jaren.) Als an diesem Tage vor einem Jahre die englische Vermittelung sich öffentlich bemerkbar machte, konnte man sich noch nicht klar darüber sein, daß England nur zum Schein seine Rolle spiele, während es in Wirklichkeit die zum Kriege, dem lang vorbereiteten, treibende Hauptmacht sei. Was Grey damals in schönen Worten vorschlug, klingt ja recht gut, heute aber wissen wir, daß England seinem perfiden Tun nur ein scheinheiliges Mäntelchen umzuhängen suchte. Auch an diesem Tage wurde der Telegrammwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Jaren fortgesetzt. Ersterer telegraphierte dem letzteren u. a.: „Du trägst die Verantwortung für Krieg und Frieden.“ Ferner erklärte der Kaiser, daß er gezwungen sei, zu mobilisieren, wenn Rußland nicht seine

gegen Deutschland gerichteten militärischen Maßnahmen einstelle. Worauf der Jare, dieser „Mann des Friedens“, kaltblütig jede Mobilisierung in Abrede stellt und dem Kaiser anempfiehlt, er möge „einen starken Druck auf Oesterreich ausüben“. Es ist klar, daß es Rußland auf eine Handvoll Vögel nicht ankam, um Zeit zu gewinnen und Deutschland überfallen zu können.

Die Argonnenkämpfe vom 20. 6. bis 2. 7.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Unter geschickter Ausnutzung des unwegsamen Argonnen-Balgebirges war es den Franzosen Ende September gelungen, starke Kräfte wie einen Keil zwischen die westlich und östlich der Argonnen kämpfenden deutschen Truppen zu treiben. Gleichzeitig von Montblainville und Barennes aus östlicher Richtung und von Nordwesten über Binerville drangen die Deutschen in die Wälder ein. Den geringsten Widerstand fanden die Teile, die an der Straße Barennes—Le Jour de Paris durch die Osthälfte der Argonnen vorgingen. Hier gelang es schnell, die Franzosen bis an das Tal der Biesme bei Jour de Paris zurückzuwerfen. Um den Rest des Keils in den westlichen Argonnen zu beschießen, mußte die über das Moreau-Tal—Bagatelle-Pavillon—St. Hubert-Pavillon vorgebogene Stellung eingedrückt werden. Die beiden genannten Pavillons wurden nach einigen Tagen weggenommen. Dann aber kostete es Wochen und Monate der erbittertsten und blutigsten Nahkämpfe, um die Franzosen Schritt für Schritt und Graben für Graben zurückzudrängen. Es vergingen in den Wintermonaten keine acht Tage, ohne daß irgendwo dem Feinde ein Graben, ein Blockhaus oder ein Stützpunkt entzogen wurde, bald von kleinen Pionier- und Infanterie-Abteilungen, bald von größeren Verbänden bis zu Brigaden und Divisionen. Während die Franzosen sich mit zäher, unermüdlicher Widerstandskraft immer wieder an jedes kleine Grabenstück und Postenloch klammerten, bemühten sie die so gewonnene Zeit, um sich hinter ihrer Front als neuen Rückhalt eine Reihe von Stützpunkten zu schaffen, die sie mit allen Mitteln moderner Feldbefestigungskunst ausbauten. Im Dezember hatten die von Osten vordringenden Truppen den Rand des tief eingeschnittenen Charme-Bachtals erreicht. Bald darauf, am 29. Januar, stürmten württembergische Regimenter drei starke, hintereinander liegende französische Stellungen südlich des Moreau-Tales. So waren die Deutschen von beiden Seiten vor der Linie der neuen feindlichen Befestigungen angetommen. Auf dem Höhenrücken, der sich aus der Gegend des Bagatelle-Pavillons nach Westen über den Argonnenrand bis nach Servon hinzieht, lagen die befestigten Werke Labordère, Martin, Central, Cimetière und Bagatelle. Nach Südosten zweigt sich von diesem Höhenzug die sogenannte Felsnase ab, auf deren Rücken die Franzosen ebenfalls außerordentlich starke, etagenförmig angeordnete Stellungen ausgegubt hatten, die in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Bagatelle-Werk standen. Nach Osten und Südosten fallen die steilen Hänge der Felsnase in das tief eingeschnittene Charme-Bachtal ab. Auch östlich von dieser Schlucht saßen die Franzosen noch in einigen zähe verteidigten Stützpunkten, genannt „Storchennest“, „Rheinbabenhöhe“ und „St. Hubert-Rücken“. Ein Blick auf die Karte zeigt, welchen Wert für die Deutschen die Wegnahme der feindlichen Anlagen haben mußte. Wurden doch dann die Franzosen ihrer überhöhten, von der natürlichen Bodengestaltung zu Festungen geschaffenen Stellungen beraubt und auf die in das Biesmetal abfallenden Bergänge in eine erheblich ungünstigere Lage zurückgedrängt.

So war also die Erstürmung der französischen Werke nördlich von der Straße Servon—Montblainville und an den Hängen des Charme-Bachtals das Ziel der unter der Führung des Generals v. Mudra in den Argonnen kämpfenden Truppen.

In mühsamer Arbeit und unter fortgesetzten Kämpfen arbeiteten sich Infanterie und Pioniere auf der ganzen Front mit Sappen und Minenstollen Schritt für Schritt bis auf Sturmfernung an die feindliche Hauptstellung heran. Die Franzosen ahnten, was ihnen blühte, denn sie schoben in letzter Zeit immer mehr Truppen in den schmalen Abschnitt der Westargonnen. Außer dem seit Januar dort befindlichen XXXII. Armeekorps wurden nacheinander die neuformierte 126. Infanterie-Division aus der Gegend nordwestlich von Verdun und die 150. Infanterie-Brigade aus dem Bereich des V. Armeekorps herangezogen. Mitte Juni war es schließlich so weit, daß der große Angriff ausgeführt werden konnte. Um für den entscheidenden Stoß gegen die Werke Central—Cimetière—Bagatelle—Felsnase die nötige Ellenbogenfreiheit zu gewinnen, mußten zunächst das in der rechten Flanke gelegene Labordère-Werk und die starken Stellungen an der Straße Binerville—Bienne le Château weggenommen werden. Dieser vorbereitende Angriff wurde am 20. Juni, der Hauptstoß am 30. Juni und 2. Juli ausgeführt.

Von der Rudelsburg.

Von Hans Wald.
(5. Fortsetzung.)

Die beiden jungen Mädchen hatten mit der übrigen Zuschauer der barlesten Szene den Aufzug herzlich belacht, sie bekamen aber keinen kleinen Schreck, als der Delinquent mit einem Male sich mit kräftigem Schwung von seinem Platze auf die Straße

gleiten ließ und vor Elise Conrad und ihrer Freundin auf die Knie sank, während er die Arme weit ausbreitete und flehend rief: „Ihr Golden, bittet für mich bei den Blutrichtern.“

Diese eigenmächtige Aenderung des Akt-Programmes ließ mit einem Male das helle Lachen verstummen, neugierig schaute alles auf die beiden Mädchen. Trude Felsner war es, die diesmal ganz rot vor Verlegenheit wurde, aber Elise Conrad gewann rasch eine ruhige Geistesgegenwart zurück. Sie warf das kluge Köpfchen stolz in den Nacken und wies mit erhobener Hand auf den von der Himmelsziege, die nur zu bereitwillig stehen geblieben war, abgewandten Karren, indem sie rief: „Dahin zurück von Rechts wegen!“

Ein großes Halloh folgte, dann wieder ein lautes Gelächter, und während dessen schlich der Gesungene trübselig, sich den Kopf tragend, auf seinen Platz zurück, wo ihn die beiden Trabanten mit einer schweren Kette anketeten, um einen neuen Fluchtversuch zu verhindern. Jetzt machten noch die beiden Gerichtspersonen eine ehrfurchtsvolle Verbeugung vor dem jungen Mädchen, wobei ihnen nur das Malheur passierte, daß die Perrücken zur Erde fielen. In dem braufenden Gesohle und unter erneutem Trubel ging dann der Zug weiter. Und darnach konnten die Sänger auf dem Marktplatz wieder zu ihrem Rechte kommen, sie stimmten an, indem sie sich alle den Blänen der Familie Conrad zuwandten: „Von allen den Mädchen so blind und so blank gefällt mir am besten die Lore!“ Und Elise Conrad verstand diesmal sehr gut, was das bedeuten sollte, sie war gar nicht mehr verlegen, sie verneigte sich nur ein wenig, als ob sie diese Ovation ganz in der Ordnung und angemessen finde.

„Donnerwetter, Mädchen, Du hast Eindruck gemacht,“ lachte Conrad, „hast Dich famos benommen, kleine Wetterhexe. Das hätte ich Dir nach Deiner Barmherzigkeit von vorhin gar nicht zugetraut.“ Und auch Frau Berta Conrad lächelte geschmeichelt, jetzt diesem Augenblick hatte sie für die Zukunft ihres einzigen Töchterchens keine Sorgen mehr, die Elise wußte trotz ihrer jungen Jahre mit der Welt fertig zu werden und selbst solchen übermütigen jungen Leuten zu imponieren. Die kleine Trude Felsner aber flüsterte ihrer Freundin zu: „Du, Elise, mächtig forsch bist Du doch. Vorhin wußtest Du gar nicht, wohin Du sehen solltest, und jetzt mit einem Male wirst Du mit Allen fertig. Schade, daß Du nicht hier bleiben kannst, Dir würde es auf den Ballen ganz gewiß nicht an Tänzern fehlen.“

„Kleines Schäschen, Du,“ jagte Elise leise, „als ob ich zu Hause nicht eben so gut und so viel tanzen könnte. Darum brauche ich wirklich nicht nach Jena zu kommen.“

„Aber wozu kommt man denn in ein Pensionat, wenn man gar nichts, aber auch rein gar nichts davon haben soll?“ fragte die Oberförster-Trude nachdenklich. „Mein Papa gibt doch das viele Geld nicht bloß aus, damit ich . . .“

„Halt Deinen süßen Schnabel,“ erklärte Elise Conrad lachend. „Wenn jemand Deine Reperieren hier hört, dann bist Du bei Deinen Damen unten durch, aber ganz gewaltig.“

„Dir kann es doch aber Niemand recht machen,“ schmolzte die Kleine, „beinahe bist Du noch schlimmer, wie die Damen. Wirklich.“ Elise Conrad kam zu keiner Antwort, denn draußen auf dem Markt setzten die Studenten mit einem Mal von Neuem ein und sangen die alte Weise, die ursprünglich zur „Berufung“ der Sage vom Hussitenzug auf Raumburg von einem flotten Juristen aus der Thüringer Stadt Langenialza verfaßt ist, ein Unterfangen, das dem Autor beinahe schlimmer seiner Zeit zu stehen gekommen wäre: „Die Hussiten zogen vor Raumburg über Jena her und Camburg; auf der ganzen Vogelweil sah man nichts als Schwert und Spieß an die Hunderttausend.“

Luftig stimmte der Doktor Conrad mit seinem mächtigen Baß die zweite Strophe an, obwohl ihm seine Gattin beschwichtigend die Hand auf die Schulter legte: „Als sie nun vor Raumburg lagen, gab's darin ein großes Klagen, Hunger quälte, Durst tat weh, und ein einzig Lot Kaffee kam auf 16 Pfennige!“

„Bravo, Papa, bravo!“ klatschte Elise jubelnd in die Hände, und die Oberförster-Trude tat desgleichen. Das hast Du sehr schön gemacht.“

„Freut mich, wenn ich Deinen Beifall errungen habe,“ lachte der Doktor. „Also stott weiter!“

Aber er kam nicht dazu, anzustimmen, der bisher schweigsame und zurückhaltende junge Jurist Walter Brand begann, artig gegen den Doktor seinen Hut lüftend, mit heller Stimme: „Als die Rot nun stieg zum Gipfel, saß die Hoffnung man beim Zipsel, und der Meister von der Schul sann auf Rettung und versühl endlich auf die Kinder.“ Der Doktor hob sein Glas, die beiden jungen Mädchen nickten ihrem Nachbar strahlend zu, dann ging es gleich weiter: „Kinder, sprach er, Ihr seid Kinder, unschuldsvoll und keine Sünder, ich fähr zum Profos Euch hin, der wird nicht so grausam sind und Euch massakrieren.“

(Fortsetzung folgt.)

Wettervorherlage für den 30. Juli 1915.

Südwestwind, meist heiter, zu warm, Gewitterneigung, so. ft meist trocken.

Freibad im Gemeindeteehe.
Wassermärme am 29. Juli 1915, mittags 1 Uhr, 16° Celsius.

Bermischte Nachrichten.

— 1810 Personen mit dem „Castland“ umgekommen. Nach Blättermeldungen aus Chicago sind von den 2572 auf dem Dampfer „Castland“ befindlichen Passagiere 762 gerettet worden, 1810 kamen um. Bis her wurden 885 Leidname geborgen, zumeist Frauen und Kinder. Auf Grund der von den Behörden eingeleiteten Untersuchung sind 30 Verhaftungen vorgenommen worden.

Literarisches.

„Sachsen im Feld und in der Heimat“. Zwischen den vielen Wechselfällen, mit denen uns die Auslandspresse überschüttet, liegt man doch immer wieder die Anerkennung für die gewaltige deutsche Organisation, die unsere Kriegsbereitschaft bedeutet. Dieser organisatorischen Arbeit gebent auch in zwei Beiträgen „Sachsen im Feld und in der Heimat“. Wie die deutsche Schule in das Organisationswerk eingegliedert wird, schildert ein Artikel von Professor Dr. Konrad Sturmbösel; ein anderer Artikel mit guten Bildern aus dem Leipziger Provinzialamt zeigt die „Heimarbeit“ für die Verpflegung unserer Truppen im Felde. Wie es denen aber draußen im Felde ergeht, davon berichten uns einige aktuelle Bildchen. Bilder aus Afrika und Döbeln werden heimliche Empfindungen. Auch diese Nummer ist wieder sehr reich ausgestattet.

Mitteilungen des Kgl. Standesamtes Eibenstock
vom 21. bis 27. Juli 1915.

Aufgebote: Die Ehe: Der Württemberger Max Radeker mit der Schiffbauarbeiterin Clara Martha Stemmler, beide hier.
Verlobungen: ohne Aufgebot: Der Sanitäts-Unteroffizier, Modellstecher Otto Heinrich Lindner hier mit Anna Johanne Diebold hier.

Geburten: Dem Bäckermeister Anton Müller hier 1 S. Dem Mühlensarbeiter Ernst Kurt Weghauch hier 1 S. Dem Maler Ernst Richard Walthier hier 1 S. Dem Zimmermann Emil Franz Hüster hier 1 T. Hierüber 1 uneheliche Geburt.

Sterbefälle: Sophie Wilhelmine verm. Georgi geb. Uhlmann, 62 J. 10 M. 21 T. Emilie Friederike Unger, geb. Schmidt, 46 J. 8 M. 2 T. Sanktortsteher Richard Georg Meister, 29 J. 1 M. 20 T.

Fremdenliste.

Uebnachtet haben im Rathaus: Karl Ströhner, Hans Weigig, beide Kraftwagenführer, Plauen. Paul, Kurt u. Richard Hartwig, Schüler, Geyer. Rudolf Galt, Rudolf Schneiderheinrich, Ernst Schaarschmidt, Walter Engemann, Wolfram Schaub, Otto Wolle, sämtlich Schüler, Leipzig. Gerhard Weigle, Kfm., Franz Ganig, Oberlehrer, Willy Rutzhardt u. Frau, Lehrer, sämtlich Chemnitz. Rudolf Schwamm u. Frau, Hiesigeleibiger, Mühleln. Bruno Müller, Kfm., Obernhau. Gustav Wölke, Lehrer, Hartmannsdorf.
Reichshof: Hermann Wolf, Kfm., Berlin. Max Reintisch, Inspektor, Dresden. Heinrich Weise, Kfm., Chemnitz.
Stadt Leipzig: Arthur Georgi u. Sohn, Kfm., Leipzig. Richard Müller u. Sohn, Bismarck, Chemnitz.

Marktpreise der Stadt Chemnitz
am 28. Juli 1915.

Ware	Einheit	Preis
Weizen, fremde Sorten	100 kg	12.50
sächsischer	100 kg	12.00
preussischer	100 kg	11.50
Roggen, sächsischer	100 kg	11.00
preussischer	100 kg	10.50
Weizenstroh, sächsischer	100 kg	2.50
fremder	100 kg	2.00
Gerste, fremde	100 kg	10.00
sächsischer	100 kg	9.50
preussischer	100 kg	9.00
ausländischer	100 kg	8.50
Erbsen, Koch-	100 kg	10.00
Mahl- u. Futter-	100 kg	9.00
Hen, neues	100 kg	5.25
gebündelt, altes	100 kg	5.00
altes	100 kg	4.50
Stroh, Hegelebruch	100 kg	2.70
Mahlensbruch	100 kg	2.50
Kammstroh	100 kg	2.30
Stammstroh	100 kg	1.90
Kartoffeln, inländische	100 kg	9.75
ausländ. neue	100 kg	8.90
Butter	1 kg	4.00
Fettel: Kustrieb — Stück	1 Stück	1.00

Kriegsallerlei.

Gefangennahme von einem russischen Offizier und 136 Russen durch einen deutschen Vizewachmeister.
Am Nachmittag des 24. 11. 14. wurde der Vizewachmeister Salowski aus Klein-Serutten, Kreis Ortelsburg, des 4. Eskadr. Trag.-Rgt. Nr. X in der Gegend südlich des von der Y. Garde-Division gestürzten Brzegin von seiner Eskadron ausgeschiedt, um Lebensmittel aufzutreiben. Nachdem er einen verlassenen Waggengewagen durchsucht hatte, ritt er auf den Ort Galkow zu, der, wie ihm mitgeteilt war, vom Regiment inzwischen besetzt sein sollte. Um eine Straßenecke biegend, sah sich der Vizewachmeister plötzlich einer größeren Abteilung Russen gegenüber. Salowski, der der polnischen Sprache mächtig ist, verlor keinen Augenblick die Geistesgegenwart, sondern sprengt auf die Russen zu, schrie sie an, er habe ihnen den Befehl seines Regimentskommandeurs zu überbringen, sonst würde alles zusammengeschossen werden. Nach einem Zögern streckten ein Offizier und 136 Mann vor dem einen mutigen deutschen Reiter die Waffen, und ein von ihnen gefangen genommener deutscher Infanterist wurde dadurch wieder frei. Diesen bewaffnete Salowski nun mit einem russischen Gewehr und entsprechenden Patronen, ordnete die Russen in Marschkolonnen und führte sie, selbst seitwärts reitend, mit dem Infanteristen durch die von verprengten russischen Abteilungen unsicher gemachte Gegend 3 km weit bis zu seiner Kavallerie-Division. Der Stab dieser Division hatte auf dem Wege nach Brzegin gerade Wittowice erreicht, als während der Befehlsausgabe der Vizewachmeister Salowski eintrat und dem Divisionskommandeur meldete: „Soeben einen Offizier, 136 Mann gefangen u. richtig abgeliefert“. „Was-a-s?“ war die erstaunte Frage. Es klang zu wenig glaubhaft. Nachdem aber Salowski sein Erlebnis geschildert hatte, wurde er von allen Seiten zu seiner tapferen Tat beglückwünscht. Das Eisene Kreuz war der wohlverdiente Lohn des entschlossenen Vizewachmeisters.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.
In Flandern schloß unsere Artillerie einen auf dem Furnes-Kanal liegenden Prähm in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgeschütz eingebaut war. Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen. Bei Givenchy, in den Argonnen und bei Fauquois sprengten wir mit Erfolg Minen. Französische Sprengungen in der Champagne verließen ergebnislos.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich des Njemen ist die Lage unverändert. Nordöstlich von Suwalki beiderseits der nach Ostia führenden Bahn besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen. Wir machten dabei 2910 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des Njemen und südlich von Rajelsk. Alle feindlichen Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten. Westlich von Rowo-Georgiewsk auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompagnie bei einem Uebervall 128 Russen gefangen. In der Gegend südlich von Gora-Kalwarja versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. Juli nach Westen vorzudringen. Sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage bei den deutschen Truppen ist im Allgemeinen unverändert.
Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Kopenhagen, 29. Juli. „Politiken“ veröffentlicht eine von dem Blatte selbst absolut vertrauenswürdig bezeichnete Meldung, wonach die kürzlich von offizieller deutscher Seite schon dementierte Reutermeldung von der Torpedierung des deutschen Schlachtschiffes vom Typ „Deutschland“, angeblich der „Pommern“, völlig unzutreffend ist. Bekanntlich wurde als Antwort auf das offizielle deutsche Dementi ein englischer Unterseebootskommandant als Führer des angeblich sehr erfolgreichen Bootes mit einer hohen Auszeichnung dekoriert. Wie die dänische „Schiffszeitung“ jetzt zuverlässig erfährt, handelt es sich bei dieser Torpedierung um einen deutschen Handelsdampfer, der als Hilfskreuzer verwendet wurde.

Petersburg, 29. Juli. Finanzminister Bark benachrichtigte die Kommission der Reichsduma von der Absicht der Ausgabe einer 1200 Millionen-Rubel-Staatsanleihe.

Amsterdam, 29. Juli. Die „Times“ bringen in einem Leitartikel eine Rede des berühmten Lord Chatham, worin er im September 1777 der von der Regierung vorgeschlagenen Vertagung des Parlamentes auf 6 Wochen entgegentritt. Damals stand England in einer ähnlichen Krisis wie jetzt. Denn die Bourbonenmonarchie beabsichtigte nach der Schlacht bei Saratoga über England herzufallen. Die damaligen Minister aber nahmen die fürchterliche Bedrohung ebenso gleichgültig wie jetzt, wo sie wiederum das Parlament nach Hause schicken wollen, während die bedeutendsten Fragen der Lösung harren. Die Vertagung des neuen Munitionsgesetzes ging allen in die Augen. Es müsse durchgeführt werden. Das Problem der Ernährungsversorgung sei von äußerster Dringlichkeit.

Genf, 29. Juli. In der Erörterung des bulgarisch-türkischen Vertrages, von dem noch jede offizielle Bestätigung fehlt, zeigt man sich in Paris durchaus von London abhängig. Was vor allem Beunruhigung schafft, ist die Frage, welche Zugeständnisse die Türkei von Bulgarien erhalten hat und ob diese soweit gehen, daß fernere, zur Verständigung führende Verhandlungen mit dem Biederband ausgeschlossen seien. Man hält es für wenig wahrscheinlich, daß sich Bulgarien für eine Eisenbahnkonzession für immer die Hände gebunden haben könne.

Genf, 29. Juli. Eine Pariser Privatmeldung besagt: Die neue Londoner Note verspricht den Vereinigten Staaten ein beschleunigtes Verfahren, sowie gemeinsamer Form der Preisgerichte und enthält auch einen Absatz, von dem man eine Beschränkung der amerikanischen Baumwollinteressen erwartet. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in London hat auf die Fassung der Note Einfluß gewonnen.

Lugano, 29. Juli. Der Lugerner „Tagesanzeiger“ berichtet: Die italienische Kriegsanleihe hat nach einer offiziellen Mitteilung aus der Schweiz gegen 780 Millionen Lire gebracht. Die italienischen Großbanken haben auf dringliche Vorstellung Salandras nachträglich noch 100 Millionen Lire gezeichnet, jedoch jetzt das Gesamtergebnis eine Milliarde 80 Millionen Lire beträgt. Von dem ersten Betrag, von 780 Millionen, sind gleichfalls 450 Millionen Lire Bankzeichnungen, jedoch die Beteiligung des italienischen Privatkapitals lächerlich gering ist. Das ist eine patriotische Gleichgültigkeit, die zu Schlußfolgerungen des Wohlhabenderen in Italien Veranlassung gibt.

Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das

Seifenpulver Schneekönig
in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Beilchenseifenpulver Goldperle
mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!
Auch Schuhputz Nigrin (keine abfärbende Wassercreme) und Schuhfett.

Süßsche neue Heerführerplakate.

Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Achtung!
Heute Donnerstag empfehle im Laden des Herrn Biancanechini neue Kartoffeln, à Pfd. 12 Pf., 10 Pfd. 1.15 M., neue Seringe, Einlege-Surken, à Wbl. 1 M. und Preislinge.
Ernst Möckel.

Bestellungen
auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für die Monate August und September werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Geschäftsstelle d. Amtsblattes



Ohne Heilmittel-Reklame hat sich der

Rheinische-Trauben-Brust-Honig

seit nunmehr 48 Jahren durch seine grosse Vorzüglichkeit, verbunden mit köstlichem Geschmack in der Gunst des Publikums erhalten; allgemein beliebt, sowohl bei Erwachsenen wie Kindern unübertroffen, durch unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen, ausgezeichnet, ist dieses segensreiche Präparat als eines der Besten anerkannt, was es je gegeben. à Flasche 1.—, 1 1/2, und 3.— Mark.

In Eibenstock bei
Emil Hannebohn.

Achtung!
Kaufe sofort einen gebrauchten Handwagen (Tafelwagen).
J. Zettel, Albertstraße 3.

Leistungsfähiger Faktor
mit Singer- und Adlerloch-Maschinen empfiehlt sich in Madeira sowie Handstickerei zur jetzigen Neu-Mustering.
Richard Müller, Unterschützenberg 80 B.

Blaukreuzverein.
Freitag abends 9 Uhr Versammlung im Gemeinschaftssaale. Jedermann herzlich eingeladen.

Steuer-Quittungsbücher
für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig
Emil Hannebohn's Buchdruckerei.

Für blinde Soldaten
gingen nachträglich bei uns ein:
M. 3.— v. E. F.
Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Hausordnungen
empfiehlt Emil Hannebohn.